Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 26 (1910)

Heft: 45

Artikel: Im Kampf gegen die Verdrängung des Holzes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580218

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutzer Benzinmotoren

liefert

Gasmotoren-Fabrik
"Deutz" A.-G.
Zürich

bieten in den neuesten Ausführungen bisher unerreichte Vorzüge

3475 2

Im Rampf gegen die Verdrängung des Holzes.

Gelegentlich der am 9. November v. Is. in Breslau tagenden Generalversammlung des Bereins "Oftdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller" hielt Herr dipl. techn. Chemiker Seidenschnur über das Thema: "Welche Mittel bietet der heutige Stand der Technik, um einer Verdrängung des Holzes für Bauzwecke entgegenzutreten?" einen längeren Bortrag, der durch eine Reihe von Lichtbildern illustriert wurde.

Der Redner schilderte der "D. Zimmerm. Ztg." zufolge zunächst die Vorteile des Holzbaues gegenüber Gifenund Eisenbetonbau. Diese bestehen in der größeren Billigkeit, des geringeren Gewichtes und der größeren Claftizität bei gleich großer Festigkeit. Auch ist bei Berwendung von Holz ein schnelles Bauen und bei fast jeder Temperatur möglich. Bei Eisenbauten find infolge ber ungleichmäßigen Belaftung und ber größeren Schwere der Träger teuere Konstruktionen notwendig auch wurde auf die gefährlichen Eigenschaften berartiger Bauten bei ftarkem Feuer hingewiesen, wodurch kostspielige Ummantelungen der Gifenteile notwendig werden. Bei Gifenbetonbauten muß auf eine besonders forgfältige Ausführung gesehen werden, wenn sie von Dauer fein follen. spielt hier die Lufttemperatur eine große Rolle, sodaß zur Winterszeit derartige Bauten meift nicht ausgeführt werden können.

Nach diesen Erörterungen tam der Redner auf die bisherigen Nachteile des Holzbaues, nämlich die leichte Berftörung des Holzes bei auftretenden Schwammerfranfungen und seine leichte Entflammbarkeit zu sprechen und zeigte, daß diese Schwächen des Holzes auf dem Wege einer fachgemäß durchgeführten Konservierung sich leicht beseitigen laffen. Diefer Zweig der Technik hat nämlich in den letzten Jahrzehnten eine derartige Entwicklung erfahren, daß man, wie der Redner ausführte, im Eisenbahnbaus und Telegraphenwesen in Zukunft kaum mehr imprägniertes Holz antreffen wird, welches durch Fäulnis abgängig geworden ist. Die Borteile der hier gebräuchlichen Konservierungsmethoden, die in der Tränkung von Schwellen, Stangen und Leitungsmaften mit Steinkohlenteerblen nach dem Rüping-Verfahren bestehen, macht man sich nach eingehenden und wohl-gelungenen Bersuchen seitens des Kaiserlichen Reichsmarineamtes auch im Wafferbauwesen neuerdings zunute, wo namentlich mit der Zerstörung des Holzes durch Bohrmurm zu rechnen ist. Borbildlich für dieses Borgehen waren die Erfolge, die man durch Imprägnierung des Holzes mit Steinkohlenteerolen in England, Holland, Belgien und Frankreich schon vor Jahrzehnten erzielte.

Der Bortragende verwies dann darauf, daß man auch im Bergdau seit etwa 10 Jahren damit begonnen hätte, die Hölzer vor der Berwendung einer Behandlung mit antiseptischen Substanzen zu unterwerfen. Leider hätte man auch hier wieder den alten Fehler begangen und sich anfangs nur mit einem Bestreichen oder Eintauchen des Holzes in die antiseptischen Flüssissteiten besnügt. An besonders interessanten Beispielen wies der Redner nach, daß auf diese Weise selbst mit den stärksten Bilzgisten eine dauernde Konservierung nicht zu erreichen ist.

Da nun Steinkohlenteeröle für die Zwecke der Konservierung des im Hochbau verwendeten Holzes wegen ihres Geruchs und ihrer Brennbarkeit nicht Verwendung finden können, so erörterte der Bortragende andere für biesen Zweck beffer geeignete Konservierungsmethoden. Besonders eingehend murden die von der Rutgerswerken-Aftiengesellschaft für diesen Zweck empfohlenen Verfahren, die Tränkung von Holz mit naphtalinsulfosaurem Bink (Wiesesalz) resp. mit Kieselfluornatrium und die damit schon seit Jahren unter außerordentlich gunftigen Fäulnisbedingungen in Kohlenbergwerken angestellten Versuche besprochen. Nach Gutachten anerkannter Mykologen und Bausachverständigen sind diese Verfahren durchaus geeignet, die in den Kohlenbergwerken maffenhaft auftretenden holzzerstörenden Bilze dauernd fernzuhalten. Jedenfalls zeigen die nach diesem Verfahren behandelten Grubenhölzer nach 5½ jähriger Gebrauchsdauer noch nicht die geringste Zerftorung durch Pilze, während zu gleicher Beit eingebaute, nicht impragnierte Hölzer in 6-12 Monaten der völligen Zerftörung anheimfallen und ausgewechselt werden muffen.

Seitens des Redners wurde noch besonders hervorzehoben, daß nach eingehenden von den Rütgerswerken angestellten Fäulnisversuchen das nach den erwähnten Versahren behandelte Golz auch den Angriffen des im Hochbau auftretenden Haussschwamms widersteht, daß somit bei Anwendung dieser Versahren eine Zerstörung des Holzes im Hochbau durch Schwammerkrankungen nicht mehr zu fürchten ist.

Bu der Frage der leichten Entstammbarkeit des Holzes übergehend schildert der Redner zunächst, was durch eine Imprägnierung des Holzes in dieser Hinscht erzeicht werden kann. Die Forderung nach absolut feuerssicherem Holz ist unsinnig und unerfülldar; wohl aber gelingt es, durch eine Imprägnierung mit geeigneten Salzen das Holz derartig zu präparieren, daß es bei einem ausbrechenden Brande lange den Flammen widerssteht und erst bei außerordentlich hohen Wärmegraden langsam der Zerstörung anheimfällt. Während nun die allgemeine Anwendung der bisher bekannt gewordenen Versahren aus Rücksicht auf die hohen Tränkungskoften scheiterte, ist es den Kütgerswerken gelungen, das bekannte



Hulsbergsche Verfahren berartig zu verbeffern, daß es schon zu einem Preise von 10—15 Mf. per m³ ausgeführt werden kann. Die Feuerprobe habe dieses Berfahren, wie der Vortragende aussührt, bereits bei den von den Städtischen Gaswerten, Berlin, vorgenommenen Brandversuchen bestanden. Aus den vorgewiesenen photographischen Aufnahmen ist auch ersichtlich, daß das nach diesem Verfahren behandelte Holz demjenigen nach befannten Verfahren behandelten an Widerstandsfähigkeit nichts nachgibt.

Der Vortragende erörtert weiter die durchführbare Kombination dieses Verfahrens mit dem Verfahren der Tränkung des Holzes mit Wiesesalz. Durch die Behandlung des Holzes nach biefem kombinierten Berfahren wird gleichzeitig ein wirksamer Schut des Holzes gegen Schwammerkrankung und leichte Entflammung herbeigeführt, ohne daß die Tränkungskoften für 1 m3 Holz 12 Mk. überschreiten werden. Bei einem derartigen Preise kann von einer großen Verteuerung der Baukosten natürlich keine Rede sein; dieselbe würde beispiels-weise für ein Berliner Wohnhaus, wenn das gesamte Holz schwamm- und feuersicher imprägniert wird, kaum mehr als 1% der Bausumme betragen.

Nachdem auch der Vortragende die Ausführung des Berfahrens eingehend erläutert und die zur Durchführung notwendige Apparatur, die leicht von Bauplat zu Bauplat transportiert werden kann, im Bilbe vorgeführt hat, werden die mit der Verwendung von imprägniertem Bauholze verbundenen Vorteile geschildert. Dieselben find zunächst in hygienischer Sinsicht zu suchen, dann aber vor allem in kommerzieller und wirtschaftlicher Binsicht. Es wird auf die durch die schnelle Bauweise bedeutend größere Gefahr der Schwammerkrankungen und auf die badurch hervorgerufene Unsicherheit im Häuserbau und Häuferhandel verwiesen, die namentlich durch den Standpunkt der Gerichte wesentlich verschärft worden ist. Bei Berwendung von imprägniertem Bauholze kommen aber alle mit Schwammerfrankungen des Bauholzes verbundenen Nachteile in Fortfall, vor allem werden die heute fo häufigen und kostspieligen Schwammprozesse bald der Vergangenheit angehören, mas namentlich für die hppothekengebenden Banken und diejenigen Leute, die Geld für zweite und dritte Hypothek hergeben, eine große Beruhigung bedeuten dürfte.

Zum Schluß macht der Vortragende nochmals darauf aufmerksam, daß, wenn eine Behandlung des Bauholzes beabsichtigt ist, man sich nicht mit oberflächlichem Anftreichen usw. begnügen foll, da diese Methoden niemals eine sachgemäß durchgeführte Imprägnierung ersetzen können. Wenn dagegen in Zukunft ordnungsgemäß imprägniertes Holz verwendet wird, wird auch fehr bald das Vertrauen zu der Zuverläffigkeit des Holzes als Baumaterial wiederkehren.

Holz-Marktberichte.

Aus dem württembergischen Schwarzwalde. Das Hauptintereffe wendet sich nach wie vor den Ergebniffen bei den Rundholzverkäufen im Walde zu. Trotdem im allgemeinen schon stattliche Mengen Weich-hölzer gekauft sind, hat die Unternehmungslust bei den Terminen nicht im geringsten abgenommen. Das württembergische Forstamt Rosenfeld setzte fürzlich größere Boften Nadelstammhölzer dem Berkaufe aus und erzielte im Wege der Submission für regelmäßiges Holz 118%, für Ausschußholz 113%, im Durchschnitte 114%, oher Taxen. Von Interesse ist außerdem ein Verkauf von Nabellangholz, der in Kottweil aus den Stiftswaldungen

stattfand, und bei dem sich hauptsächlich wiederum die Sägeindustrie als Käuferin einfand. Die erzielten Durchschnittspreise bewegten sich auf rund $118^1/4$ % der forstamtlichen Anschläge. Bemerkenswert ist, daß im Borjahr von gleichem Forstamt nur 114%, erlöst werden konnten. Wo Eichenstammholz in erstklaffiger Bare angeboten werden konnte, fand gleichfalls ein sehr glatter Berkauf zu verhältnismäßig hohen Preisen ftatt.

Die Lage des süddeutschen Kantholzmarktes war im großen und ganzen unverändert. Allerseits erwartet man einen starken Bedarf an geschnittenen Tannen- und Fichtenkanthölzern und hofft, bei späterer Hereinnahme der Aufträge doch noch genügend beschäftigt zu werden. Mittel- und niederrheinische Händler ließen ständig Anfragen nach geschnittenen Tannen- und Fichtenkanthölzern an die süddeutschen Sägewerke abgehen, die aber in den meisten Fällen mit der Offertabgabe zurückhaltend waren. Für sofortige Lieferung wurde mit üblicher Waldkante geschnittenes Tannen- und Fichtenkantholz in regelmäßigen Abmefsungen zu 38—39 Mt. das Festmeter, ab Schwarzwälder Versandstation angeboten.

Holzmarktbericht von der oberen Donau. Die Monate Januar und Februar bringen jeweils dieser Gegend die großen Holzversteigerungen. Wenn man bie Preise mit jenen der großen Städte vergleicht, so find sie freilich immer noch niedere zu nennen, obwohl man noch vor 10 Jahren erheblich billiger fich das Heizmaterial verschaffen konnte. So notieren heuer beispielsweise buchene Scheiter I. Qualität (wird zum Teil von Wagnern und Drechstern als Werkholz benutzt) 11—12 Mt., 2. Kl. 10—11 Mf., 3. Kl. 9—10 Mf., buchene Prügel 6—7 Mf., je per Raummeter (im badischen Ster); Langholz 113—115% durchschnittlich des Tagespreises, Papier-holz, das sehr begehrt ift 9 Mf., Ahornholz per Fest-meter 26 Mf. Zu diesen Nettopreisen kommen als Zu-suhrlöhne beim Brennholz noch 1 Mf. bis 1 Mf. 50 per Raummeter. Da meist alle Geneinden große Waldsungen im Besitz haben, zumeist Buchenbestand, bildet ihnen der Erlös eine schätzbare Einnahmequelle. R.

Verschiedenes.

Bur Bedachungsfrage. Ueber Dachpappe als feuersicheres Baumaterial wird im "Archiv für Feuerschut" folgendes berichtet:

Es ist der Ansicht Ausdruck verliehen worden, als seien die an der Brüsseler Ausstellung durch Brand zer-störten Gebäude mit Dachpappe bedeckt gewesen und lentere habe die Weiterverbreitung des Feuers gefördert. Das ist nach mehr als einer Richtung hin unzutreffend.

Die niedergebrannten Gebäude waren gar nicht mit Dachpappe gedeckt. Nur einige wenige Gebäude, wie 3. B. der Musikpavillon, die Zeitungskioske und andere, hatten Dachpappendächer, aber alle diese sind erhalten. Dachpappendächer hatte auch die deutsche Abteilung, diese ift aber von dem Feuer verschont geblieben.

Dachpappe ist als feuersicheres Baumate, rial, Dachpappendächer als harte Bedachung anerkannt; weil die Dichte den Zutritt des Sauerstoffes der Luft verhindert, wird das Feuer unter einem Dachpappendache erstickt. Bon einer Uebertragung des felben auf andere Gebäude fann also feine Rede fein.

Daß, wie die meiften Baumaterialien, auch die Dach pappe und andere Bedachungsmaterialien der Macht, eines Großfeuers unterliegen muffen, ift felbstverftandlich Wenn aber eine derartige Glut auf Dächer einwirkt, wie folches bei dem Ausstellungsbrande der Fall war, fann